



100. „Bede Himmerrausch, ein schillernd-prächtiger Kloster“, Süd-West Kitzingen - Bede Himmerrausch

Die Sonne flammte durchs hohe Wolkentor,  
 der Herbst verglüh't mit seinem goldenen Farben.  
 Doch um die Kreuze dazw., die verstarben,  
 zickten Abendsternen wie im Traumchen.  
 Die Glocken aus den nahen Dörfern schlugen,  
 als wollten sie den Toten Gräße bringen.

Hermann Gortner

# Jäger-Kult in der Veldener Petershöhle

Im Rahmen einer Gesamtbetrachtung kultischen Brauchtums steinzeitlicher  
Nomaden in Europa

Von Richard Bäumler †

Während der Freilegung dieser Seiten reicht nur die oberste Seite. Dort ist Richard Bäumler, der ehemalige Hauptmann-Beauftragte des Preussischen Schweiß-Nachweis und veterinärärztliche Leiter der Gruppe Mithras des Preussischen aus St. Regis im 71. Lebensjahr verstorben ist. Das „Festschrift“ wird in seiner nächsten Ausgabe die Veröffentlichung dieses Aufsatzes sein, der aus mit vorliegenden Beitrag eine Fülle auch seiner wissenschaftlichen Arbeit gibt, in wissenschaftlicher Form zu veröffentlichen haben.

Die Wissenschaft zur Erkennung der Urgeschichte Europas pflegt die Funde von Geräten aller Art, Jagdwaffen, Schädel und Skelette von Menschen und Tieren aus den Eiszeiten nach den Fundorten in Frankreich, dem klassischen Land jener vorgeschichtlichen Zeiten zu benennen, und bezeichnet damit die einzelnen Kulturphasen überhaupt. Man spricht infolgedessen, um nur einige Beispiele herauszuheben, vom Acheuléen und Moustérien (St. Acheuil, Vorort von Amiens, Le Moustier, Grotte in der Dordogne) oder dem Aurignacien und Magdalénien (Aurignac, Garonne, La Madeleine bei Taras Dordogne). Die ersten beiden Perioden liegen etwa 100.000 Jahre früher wie die beiden letzteren.

Man schätzt, daß sich die Eiszeiten über einen Zeitraum von etwa 60.000 Jahren erstreckten und immer wieder von kälteren und wärmeren Perioden (Zwischeneiszeiten), deren Dauer selbst wieder schwankende von Jahren betrug, unterbrochen waren.

Die Funde in der Wiesentalf, der heutigen sog. Fränkischen Schweiz, beweisen, daß die Nomaden der Eiszeiten zuerst in Höhlen, dann unter Felsen und zuletzt erst in Freilandwohnungen gelebt haben.

Es entsteht nun die Frage, ob dieser Mensch der grossen Vorzeit aufgrund seiner geistigen Entwicklung über die Probleme der Nahrungssuche und Fortpflanzung hinaus, sich mit den Begungen einer Seele und den Vorstellungen von der Existenz eines göttlichen Wesens beschäftigt habe, denn er wie Darwin verdanke. Im Zusammenhang damit fragen wir weiter, ob die Höhlenfunde von Resten der damaligen Jagdkulte, vor allem von Höhlenbärenschädeln und den dazugehörigen Knochen der Körper, die z. B. in der Petershöhle innerhalb, unter oder neben merkwürdigen Steinsetzungen gefunden worden sind, sowie die in den letzten Jahren in französischen und nordspanischen Pyramiden-Höhlen entdeckten grandiosen Wand- und Deckenmalereien von Jagdtieren und Jagdszenen einem bestehenden kultischen Jägerbrauchtum dienen. Dabei dürften etwaige Kulte des Aurignacien und Magdalénien, die nur 80.000 bis 20.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung liegen, ganz andern Motiven entsprungen sein, wie die der Acheuléen- und Moustérien-Perioden, die wir uns 150.000 bis 120.000 Jahre zurückliegend denken müssen.

Der Arbeitstag der eiszeitlichen Nomaden war im Kampf um seine Existenz mit der Jagd ausgefüllt, aber die Menschen vor 80.000 Jahren waren dem Jagdkult durch die fortgeschrittene Bewaffnung, durch die sie das